

Vorwort des Ökobüros

Unsere moderne Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen: Die Zeit des billigen Erdöls nähert sich dem Ende. Damit verbunden werden auch andere Energieträger und Rohstoffe immer teurer – mit der Konsequenz von hohen Belastungen für Endverbraucherinnen und Endverbraucher sowie für die Wirtschaft. Aber auch der Klimawandel zeigt uns Grenzen auf. Wir müssen in den Industriestaaten unsere Treibhausgasemissionen drastisch reduzieren, um verheerende Folgen für Natur und Menschen abzuwenden. Wir stehen vor der Herausforderung, den Übergang in ein solares Zeitalter zu ermöglichen. Das erfordert einen grundlegenden Umbau unserer Gesellschaft – Detaillösungen helfen hier nicht weiter.

Die Aufgabe ist vergleichbar mit dem Umbau eines Motorbootes in ein Segelschiff. Beide Gefährte unterscheiden sich nicht nur durch das Segel, nein, sie haben ein grundlegend anderes Design: Der Rumpf eines Segelschiffes verfügt über ein Schwert und muss so konstruiert sein, dass die Kräfte des Windes in eine zielgerichtete Bewegung umgewandelt werden können. Es reicht nicht, auf ein Motorboot einen Mast zu stellen und ein Segel zu hissen, denn so wird das Gefährt nicht mehr gesteuert werden können und im schlimmsten Fall kentern.

Umgelegt auf die Gesellschaft und ihren Umbau in Richtung eines solaren Zeitalters bedeutet das, dass der Einsatz von Erneuerbaren Energien wie z.B. Agro-Treibstoffen alleine nicht ausreicht, um die Gesellschaft in eine nachhaltige Zukunft zu navigieren. Im Gegenteil: wenn die Rahmenbedingungen nicht verändert werden, kann dieser Ansatz sogar überwiegend negative Auswirkungen haben.

Die Diskussion über Agro-Treibstoffe ist deshalb faszinierend, weil uns die Komplexität und Verflochtenheit unterschiedlicher Politikbereiche bewusst wird. Agro-Treibstoffe stehen in einem engen Zusammenhang mit Verkehrspolitik, Klimapolitik, Energiepolitik, Landwirtschaftspolitik und Technologiepolitik, wie aus den unterschiedlichen Referaten der Tagung hervorgeht. Ihr Einsatz hat in unserem globalisierten Wirtschaftssystem Einfluss auf Geschehnisse und auf die Ernährungssituation in fernen Ländern. So gesehen bietet die Diskussion über Agro-Treibstoffe die Chance, die Verflochtenheit der unterschiedlichen Politikfelder zu begreifen.

Ich vermute, dass die derzeit vorherrschenden Agro-Treibstoff-Politik von der Annahme ausging, dass hier eine Win-Win-Situation für unterschiedliche Politikfelder vorliegt, und zwar:

- Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Treibstoffen
- Klimaschutz – Weniger CO₂ aus dem Verkehr

- Neue Perspektiven für die Landwirtschaft im Kontext der Liberalisierung der Agrarmärkte

Die Tatsache, dass so lange und intensiv über Agro-Treibstoffe diskutiert werden muss, legt den Schluss nahe, dass diese klare Win-Win-Situation nicht gegeben ist.

Umweltschutzorganisationen und soziale NGOs treten heute geschlossen gegen die derzeitige Agro-Treibstoff-Politik unter den gegebenen ökonomischen Rahmenbedingungen auf. Folgende Rahmenbedingungen stehen aus ihrer Perspektive einer nachhaltigen Nutzung von Biomasse als Energieträger entgegen:

- Die globalisierte Marktwirtschaft fördert Tendenzen in Richtung einer agroindustriellen, umweltschädlichen und sozial unverträglichen Produktionsweise von Biomasse
- Machtverhältnisse: Arme und indigene Bevölkerungsschichten geraten verstärkt unter Druck
- Technologische Rahmenbedingungen: die Effizienz von derzeit verfügbaren Agro-Treibstoffen ist sowohl in Hinsicht auf Flächenbeanspruchung und Energieeffizienz als auch im Hinblick auf die Kosteneffizienz nicht ausreichend – über eine „zweite Generation“ kann derzeit nur spekuliert werden.

Unter diesen Rahmenbedingungen kann ein politisches Substitutionsziel, welches die weltweite landwirtschaftliche Produktion anheizt und Agrarprodukte aus dem Nahrungsmittelmarkt abzieht, nicht ein Schritt in Richtung einer Nachhaltigen Entwicklung sein. Diese Sichtweise wird nicht nur von NGOs, sondern auch von unzähligen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Institutionen wie den United Nations, der FAO oder der OECD geteilt.

Es scheint, als hätten wir uns in der Agro-Treibstoff-Diskussion in einen Lösungsvorschlag verbissen, wobei wir dabei das Problem selbst aus den Augen verlieren: Das vermeintlich unaufhaltsame Ansteigen des Verkehrsaufkommens. Wenn wir sinnvoll Klimaschutz betreiben wollen, müssen wir an diesem Punkt ansetzen und ebenso intensiv über Maßnahmen zur Reduktion des Verkehrsaufkommens diskutieren, wie wir derzeit über Agro-Treibstoffe diskutieren. Als solche Maßnahmen können folgende genannt werden:

- Österreich braucht ein Gesamtverkehrskonzept, das Ziele formuliert und daraus Maßnahmen abgeleitet. Im Gegensatz dazu enthält der derzeitige Generalverkehrsplan nur eine Liste von Infrastrukturprojekten, welche die Wunschvorstellungen einzelner Bundesländer widerspiegelt.
- Steigende Rohölpreise und steigendes Klimabewusstsein bringen seit etwa dem Jahr 2006 immer mehr Menschen zum Nachdenken. Diese Menschen brauchen funktionierende Alternativen zum Auto, das sind z.B. ein österreichweiter Taktfahrplan für den Öffentlichen Verkehr und eine Straßenverkehrsordnung, die dem Gehen und Radfahren Platz einräumt und diese attraktiv sein lässt.

- Finanzielle Instrumente: z.B. eine flächendeckende Lkw-Maut auf allen Straßen nach Schweizer Vorbild statt Lkw-Maut nur auf Autobahnen und Schnellstraßen.

Für den Übergang in ein solares Wirtschaftssystem müssen wir intelligente und zum Teil auch unpopuläre Maßnahmen ergreifen. Hier ist politisches Leadership gefragt, welches wissenschaftliche Ergebnisse einbezieht. Ich hoffe, dass die Tagung „Agro-Treibstoffe – Problem oder Lösung?“ einen Beitrag in diese Richtung leisten konnte.

Markus Piringer

Geschäftsführer